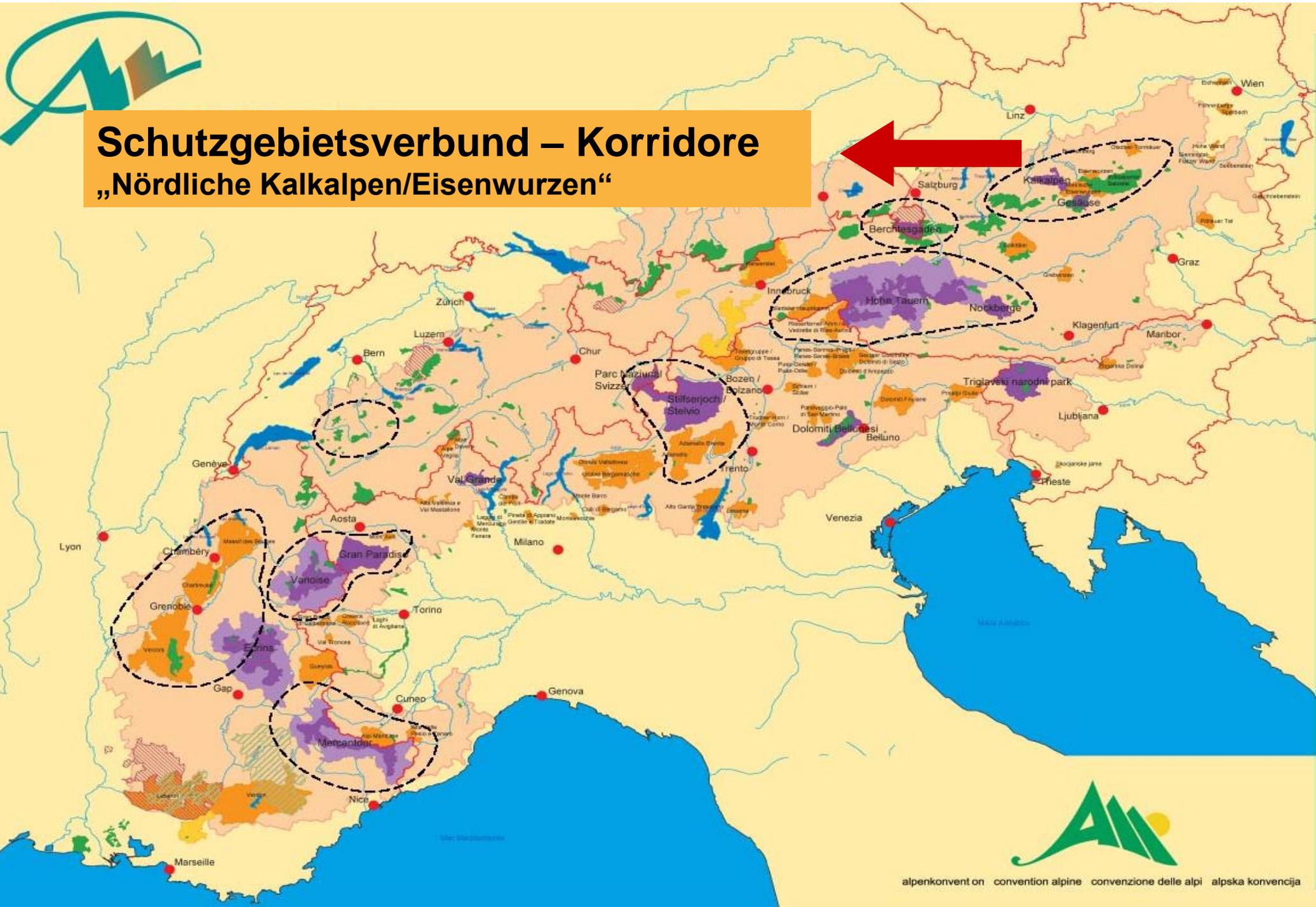




Schutzgebietsverbund – Korridore „Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzten“



Inhalt

□	Projekthintergrund	3
□	Warum Schutzgebietsverbund/Korridore?	4
	Grundlagen und Zielsetzungen	
	Rahmen und Werkzeuge	
□	Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzten	8
	Prägung und Charakteristik	
	Naturräumliche Besonderheiten - Schutzgebiete	
	Regionale Strukturen - Bezirke	
□	Internationale Aspekte	15
□	Workshop Ergebnisse	19
	Ideensplitter am Vormittag	
	World-Café	
□	Workshop – Abschlussdiskussion & nächste Schritte	29
□	Starke Marke – Region der Natur	30
□	Mögliche Organisationsstruktur	31
□	Anhang: Programm Workshop und Teilnehmerliste	32



Projekthintergrund

Das Thema der räumlichen Verbindung zwischen Schutzgebieten der Alpen nimmt eine zentrale Rolle in der Umsetzung des Naturschutzprotokolls der Alpenkonvention ein.

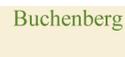
Das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete wurde daher 2004 beauftragt, die Studie „Grenzübergreifende Schutzgebiete und ökologisches Netzwerk“ durchzuführen.

Ziel der Studie ist es, einen Überblick der aktuellen Situation der Schutzgebiete im Hinblick auf die Umsetzung eines alpenweiten Netzwerks zu geben.

Die „Nördlichen Kalkalpen/Eisenwurzen“ wurden aufgrund der engen Verzahnung der verschiedenen Schutzgebiete und ihrer Bedeutung für ein ökologisches Netzwerk ausgewählt und als Beispielregion 8 behandelt.

Der Nationalpark Kalkalpen und der Nationalpark Gesäuse haben die Idee eines Schutzgebietsverbundes aufgegriffen und möchten sie weiter entwickeln.

Am 12. Oktober 2006 fand in Windischgarsten ein Workshop zu diesem Thema statt, bei dem Vertreter aller Schutzgebiete anwesend waren.



Warum Schutzgebietsverbund/Korridore?

Grundlagen

- Ökologische Netzwerke verbinden kulturelle und natürliche Ressourcen.
- Sie bilden die Grundlage für das Funktionieren von Ökosystemen und Populationen und sichern das Überleben in menschlich überprägten Landschaften.
- Sie sichern die Biodiversität und die Landschaftsvielfalt.

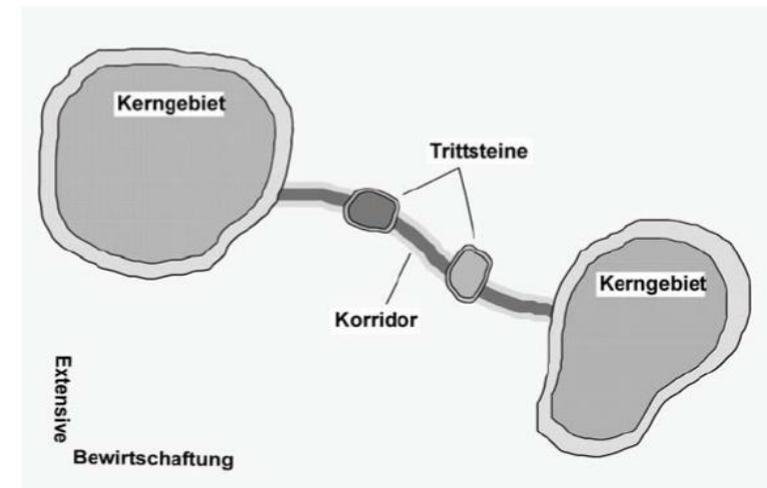


Hervorragende Naturlausstattung des Projektgebietes

Warum Schutzgebietsverbund/Korridore?

Grundlagen

- Ein Schutzgebietsverbund ist ein System aus unterschiedlichen Schutzgebieten und deren Verbindungen
- Kerngebiete: Wildnisgebiete, Nationalparke, Naturschutzgebiete, Natura-2000 Gebiete
- Pufferzonen: Landschaftsschutzgebiete, Naturparke
- Korridore/Trittsteine: andere Gebiete in öffentlicher oder privater Hand, die ökologische Funktionen übernehmen können (Biotopschutzflächen, Geschützte Landschaftsteile, Naturdenkmäler etc.)



Warum Schutzgebietsverbund/Korridore?

Rahmen und Werkzeuge

Entwicklung ökologischer Netzwerke durch

- Naturschutzpolitik und Umsetzung regional und bundesländerübergreifend
- Regionalentwicklung, Landschafts- und Raumplanung
- Flussläufe als Leitelemente - Naturschutzprojekte im Schutzwasserbau, in der Siedlungswasserwirtschaft und im Grundwasserschutz
- Naturschutz durch Kompensationszahlungen für Land- und Forstwirtschaft
- Kulturlandschaftsschutz durch Landwirte – Biologische Landwirtschaft, Alm- und Wiesenmanagement



Warum Schutzgebietsverbund/Korridore?

Rahmen und Werkzeuge

Beginn an der Basis - Wir brauchen zur Umsetzung die einzelnen Akteure

- Regionaler Ansatz - Bottom-up
- Einbindung sämtlicher Branchen und Organisationen, die mit Naturschutz oder naturorientierter Landnutzung in Verbindung stehen
- Herstellung von “win-win” Situationen
- Landnutzer von Beginn an informieren (Aufklärung)
- Umweltbildung (Schulen, Medien usw.)
- Öffentlichkeitsarbeit – Partizipation
- Nutzung und Abstimmung bereits bestehender Naturschutz- und Förderinstrumente
- Kooperationen: Monitoring, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit, sanfter Tourismus



„Wir wollen Brücken bauen“

Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzten

Prägung und Charakteristik

- Geschichte „Kulturraum Eisenwurzten“
- Landschaftscharakter „Kalkalpen“
„Wuchtige Bergstöcke mit schroffen Felswänden aus Kalk- und Dolomitgesteinen neben bewaldeten, sanftwelligen Mittelgebirgsketten aus weichen, sandigen, mergeligen und schiefrigen Gesteinen“
- Regionale Prägung
Atlantisch getöntes, feuchtkühles Klima mit häufigen Nordstaulagen
Fichten-Tannen-Buchenwälder
- Landnutzung: >80 % Wald - sehr klein strukturierte, artenreiche Kulturlandschaft



Wasser als Leitelement

Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzen

Naturräumliche Besonderheiten dieser Region

- Großer Artenreichtum und hohe Zahl an Ostalpen-Endemiten
- Hohe Zahl an bereits bestehenden Schutzgebieten
- Relativ weiträumige Gebiete mit geringer Siedlungsdichte und wenig Zerschneidung, kleinräumige, extensive Landwirtschaft
- Bindeglied: Als östlicher Ausläufer der Alpen bildet diese Region eine wichtige Verbindung zu den Voralpengebieten und in Richtung Karpaten
- Eine Verbindung in Richtung Südwesten ist über das Tote Gebirge und das Dachsteinplateau herstellbar
- Möglichkeit einer Anbindung an die Niederen Tauern



Große Artenvielfalt und zahlreiche Raritäten

Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzen

Schutzgebiete mit gemeinsamer Grenze

Naturschutzgebiet Haller Mauern	1.253 ha	Naturschutzgebiet
Naturschutzgebiet Wildalpen-Salzatal	51.300 ha	Naturschutzgebiet
Naturpark Nö. Eisenwurzen	4.934 ha	Naturpark
Naturpark St. Eisenwurzen	58.435 ha	Naturpark
Wildnisgebiet Dürrenstein	2.383 ha	Wildnisgebiet
Nationalpark Gesäuse	11.054 ha	Nationalpark
Nationalpark Kalkalpen	20.856 ha	Nationalpark

150.195 ha

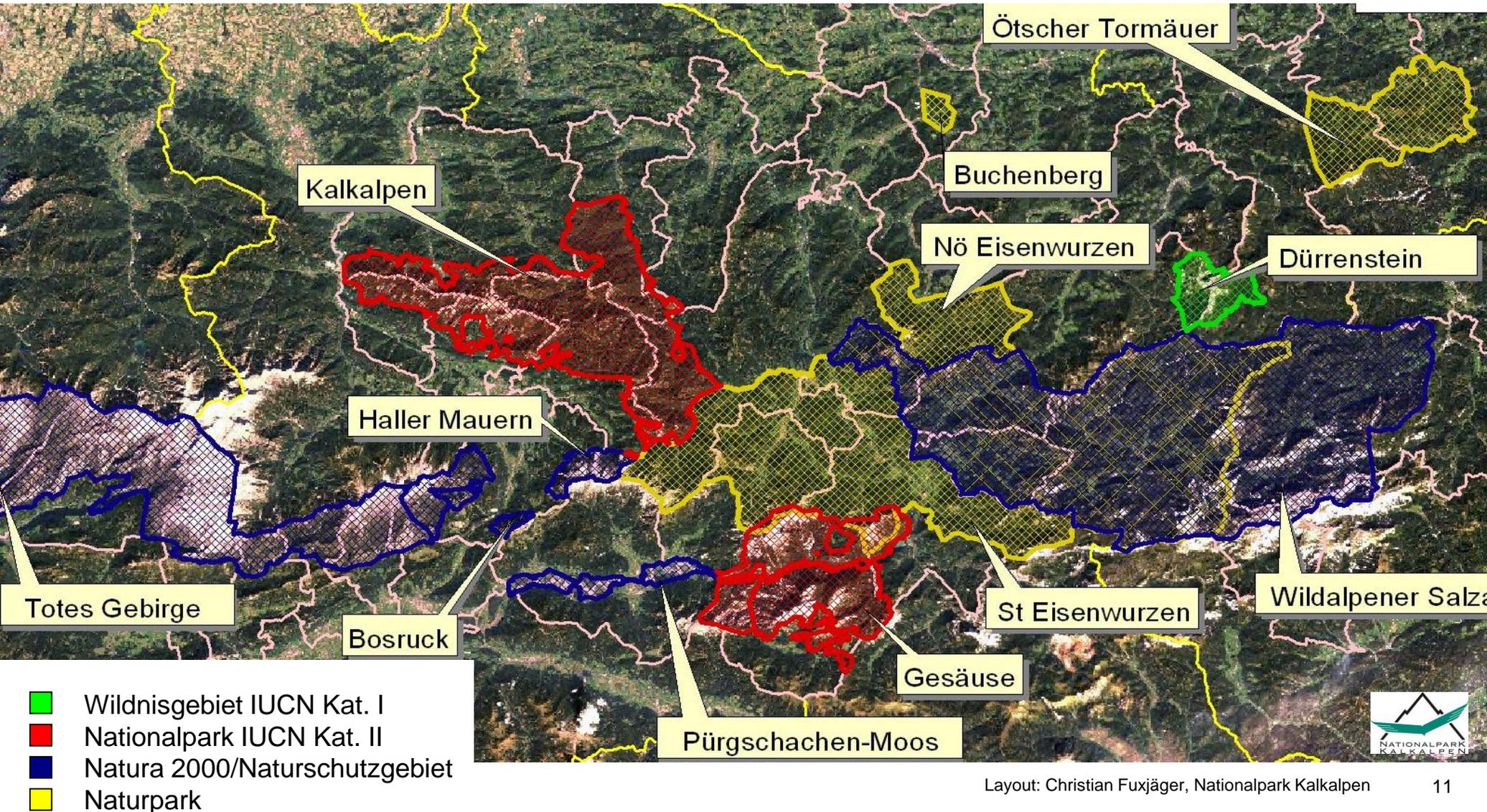
Schutzgebiete ohne gemeinsame Grenze

Naturschutzgebiet Pürgschachen Moor	1.615 ha	Naturschutzgebiet
Naturschutzgebiet Totes Gebirge	24.001 ha	Naturschutzgebiet
Naturschutzgebiet Warscheneck Süd	1.924 ha	Naturschutzgebiet
Naturschutzgebiet Bosruck	289 ha	Naturschutzgebiet
Naturpark Ötscher Tormauer	9.300 ha	Naturpark
Naturpark Buchenberg	240 ha	Naturpark
Landschaftsschutzgebiet Warscheneck	305 ha	Landschaftsschutzgebiet
Quellschutzwälder Stadt Wien - FV	14.400 ha	Quellschutzwälder

52.074 ha

Schutzgebiete

Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzen



Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzen

Regionale Strukturen I

- 3 Bundesländer – Landesregierungen mit Abteilungen

- 8 Bezirke (Kirchdorf, Steyr-Land, Amstetten, Waidhofen/Ybbs, Scheibbs, Liezen, Leoben, Bruck/Mur)
 - Bezirkshauptmannschaften
 - Baubezirksleitungen
 - Kammern
 - Bezirksforstinspektion
 - Bezirksjagdämter

- Kleinregionen
 - Leadervereine
 - Regionalmanagement
 - Tourismusverbände
 - Abwasserverbände



Kooperationen, Synergien, Netzwerkpartnerschaften

Regionale Strukturen II

- **Gemeinden**
 - Dorfentwicklung
 - Raumplanung
- **Natur- und umweltschutzrelevante Unternehmer/Dienstleister**
 - Schutzgebietsverwaltungen
 - Vereine und NGOs, die mit Natur und Naturschutz in Verbindung stehen
 - Schulen und Bildungseinrichtungen
 - Betriebe relevanter Branchen



„Natur mit den Menschen und für die Menschen“

Bezirke

Nördliche Kalkalpen/Eisenwurzten

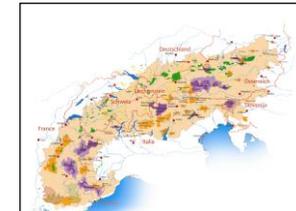


Studie des Netzwerkes Alpiner Schutzgebiete

Zielsetzung

- Erfassung der alpinen Schutzgebiete mit besonderer Ausweisung der grenzübergreifenden und großflächigen Schutzgebiete
- Darstellung der Strategien, Maßnahmen und Regelungen der alpinen Länder und EU, die der Umsetzung der räumlichen Vernetzung von Schutzgebieten, dem Aufbau von ökologischen Korridoren und der Gewährleistung der Artenmigration dienen
- Aufbauend auf den Ergebnissen: Empfehlungen

Plassmann, G. (2004): Grenzübergreifender ökologischer Verbund. Studie nach dem Mandat der Alpenkonvention
„Grenzübergreifende Schutzgebiete und ökologisches Netzwerk in den Alpen. Alpensignale 3, 240 pp.



Empfehlungen Netzwerk Alpiner Schutzgebiete I

- Verbesserung und Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten – Förderung von Vernetzungsinitiativen
- Verstärkte Abstimmung und/oder gemeinsame Erstellung von Managementplänen
- Entwicklung von Managementplänen für Natura-2000-Gebiete, die als Verbindungsachsen besondere Bedeutung haben
- Förderung und Anpassung ökologischer Maßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft an die lokalen Bedingungen – Abstimmung der Maßnahmen zwischen den Schutzgebieten
- Koordiniertes Management von Arten und Habitaten, gemeinsame Aktionen und Programme
- Erweiterungen und Ergänzung von Schutzgebieten: längere gemeinsame Berührungslinien und größere zusammenhängende Flächen

Empfehlungen Netzwerk Alpiner Schutzgebiete II

- Erweiterungs- und Ergänzungsflächen: berücksichtigen von natürlich bedingten Zwangsübergängen zu saisonalen Wanderungen oder oft genutzten Ausbreitungsachsen
- An den Natur- und Kulturraum angepasste Zonierung oder Zusammenfassung von Gebieten unter komplementären Schutzgebietsformen (mehrere bereits geschützte Gebiete unter einer neuen Kategorie zusammengefasst, Erweiterung mit der Möglichkeit zur Schaffung von Korridoren)
- Notwendigkeit von Verbindungen zwischen den Schutzgebieten zur Vermeidung von Isolation und zur Stützung der Artenmigration – Verbindungsbereiche als feste Bestandteile eines ökologischen Netzwerkes – Hinderniswirkung reduzieren
- Verbesserung der räumlichen Verbindungen zu den Schutzgebieten durch sinnvolle Ausweisung von Natura-2000-Gebieten oder anderen Schutzgebietskategorien



Empfehlungen Netzwerk Alpiner Schutzgebiete III

- Erarbeitung und Abstimmung regionaler und nationaler Konzepte für ökologische Verbundsysteme
- Artspezifische Migrationskorridore definieren und präzise festlegen
- Einbeziehung ökologischer Vernetzungskriterien in die Vergaberichtlinien von Fördergeldern in der Land- und Forstwirtschaft – naturnahe und nachhaltige Wirtschaftsweisen fördern
- Schaffung von Verbindungen zwischen den Schutzgebieten an infrastrukturbedingten Konfliktstellen
- Schutzbemühungen müssen sich auch auf die Talbereiche konzentrieren
- Öffentlichkeitsarbeit von Seiten der Schutzgebiete zur Sensibilisierung zum Thema Vernetzung

Workshop Ergebnisse

12. Oktober 2006



„Tag der Ideen und Visionen“

Workshop Ideensplitter am Vormittag

Erwartungen und Visionen für einen Schutzgebietsverbund

Projekt

- Absichtserklärung zur Durchführung eines Projektes
- Schwerpunktsetzungen und Zeitplan für weitere Vorgangsweise
- Weichenstellung für eine Machbarkeitsstudie
- Gemeinsame Projekte und Zielsetzungen – verbesserter Mitteleinsatz – praktische Maßnahmen und Durchführung Abstimmung der Maßnahmen
- Vorbereitende Öffentlichkeitsarbeit – Nutzung bestehender Bildungseinrichtungen

Vorbildregion - Marke

- Vorzeigeprojekt, Muster- und Vorbildregion für Artenreichtum und wirtschaftliche Wertschöpfung, Impulse geben
- Ein großes Schutzgebiet – Region der Natur – Biosphärenregion – Welt-Naturerbe, Großregion, die Naturschutz als Chance erkennt
- Dachmarke – starke Marke

Workshop Ideensplitter am Vormittag

Erwartungen und Visionen für einen Schutzgebietsverbund

Kooperation & Motivation

- Informations- und Erfahrungsaustausch, Kontakte
- Grenzenlose Zusammenarbeit, grenzenlose Umsetzung von Naturschutz(projekten)
- Abgleich der Strategien einzelner Akteure
- Dynamische Arbeitsgruppe Schutzgebietsverbund, länderübergreifender Austausch, Forschungsplattform
- Motivation der lokalen Entscheidungsträger
- Verankerung der Vernetzung in der Gesetzgebung (Raumordnung)

Wirksame Korridore

- Ökologisches Kontinuum – Wirksame Korridore für Pflanzen und Tiere
- Sicherung der großräumigen Lebensraumansprüche seltener Arten – Zukunft für bedrohte Arten
- Gegengewicht zu Verinselung und Fragmentierung

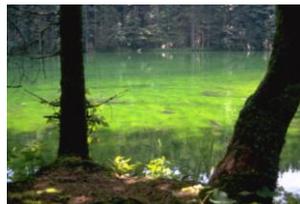
Workshop Nachmittag: World-Café



Erarbeitung einer „starken Marke“

Auf welchen Säulen fußt der Schutzgebietsverbund?

- Grundlage/Rückgrat: Klare Zielformulierung, Leitbild, Programm, Projekte
- Naturräumliche Besonderheit der Region, große Anzahl bestehender Schutzgebiete
- Vielfältige Kulturlandschaft und Bevölkerung
- Qualitätsentwicklung: Naturschutz - Umsetzung
- Motiviertes, offenes Projektteam
- Projektbeirat (Ämter ..., NGOs)
- Harmonisierung von Naturschutzmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit und Imagekampagne
- Kommunikation und Dialogstrategie
- Markenname (Marke, die die Region beschreibt und ein Begriff für Qualität wird)
- Nutzung und Einbau sonstiger Dienstleistungen und Werkzeuge (fachlich, Bildung, Forschung ...)
- Optimale Nutzung von bestehender Förderprogramme (Achse III, Öpul, Forstwirtschaft)



Ein Gleichklang von Tier und Mensch im Lebensraum

Welche Rolle können die verschiedenen Schutzgebietstypen spielen?

- Natura-2000-Gebiete
 - Monitoring von Zielarten – LIFE-Projekte – Maßnahmen zur Hebung der Akzeptanz in der Bevölkerung

- Nationalpark
 - Bildung – Information - Forschung

- Naturschutzgebiete
 - Biotopschutz, Arten- und Habitatschutz

- Landschaftschutzgebiete
 - Steuerung von Prozessen – Mitgestaltung von Initiativen

- Naturparke
 - Kulturlandschaftentwicklung - Regionalförderung



Wer setzt diesen Prozess in Gang?

Kernteam

- 3 Länder – Landesnaturschutzabteilungen
- Nationalparke
- Naturparke
- Wildnisgebiet
- Leadergruppen

Aufgaben

- Vereinbarung – Kooperation
- Proposal – Projektkonzept (naturschutzfachlicher und regional-wirtschaftlicher Mehrwert) mit Finanzierungsplan
- Markenfindung – Machbarkeit (Naturraum – Öffentlichkeitsarbeit – Bildung – Kulturraum)
- ARGE oder Verein

Wer wird wie in den Prozess involviert?

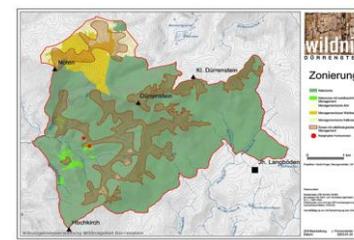
- 3 Länder – Landesnaturschutzabteilungen
- Schutzgebietsverwaltungen
- Gemeinden, Tourismus
- (Gross)Grundbesitzer
- Förderinstrumente (Achse III, Interreg, Leader)
- Kammer für Land- und Forstwirtschaft
- Vereine (Berg- und Naturwacht usw.) und NGOs
- Weitere Interessensvertretungen



Partizipation auf breiter Ebene

Wie sollte das Projekt in der Region verankert werden?

- „Leuchtende Ziele“, die aufmerksam machen
- Meinungsbildner involvieren
- Professionelle Pressearbeit
- Schulen einbinden
- Beiträge in eigenen Medien
- ORF-Event „Wanderung“
- Link im Internet + Info
- Karte, Folder, Info, Steckbrief



Ein- und Ausblicke

Workshop World-Café

Wie könnte das Projekt finanziert werden?

Auf Basis des Grundkonzeptes Förderung auswählen - Entwicklung einer Umsetzungsstrategie

- Achse III
- LIFE+ (Biodiversität, ökologische Korridore, Natura-2000)
- Leader +
- EU-Verordnung „LE“ (Öffentlichkeitsarbeit)
- Interreg IVB „Alpine Space“
- Eigenmittel (Länder, Kofinanzierung durch Bund möglich)
- Umsetzung Wasserrahmenrichtlinie
- Synergie mit Hochwasserschutz(finanzierung)
- Alpenkonvention
- Privatmittel „Sponsoring“

Unterschiedliche Fördermöglichkeiten für Teilprojekte



Workshop - Abschlussdiskussion

Nächste Schritte

Die Workshopteilnehmer haben sich geeinigt

- bis Frühling 2007 Erstellung eines Projektexposé durch Kernteam (Wildnisgebiet, Nationalparke, Naturparke)

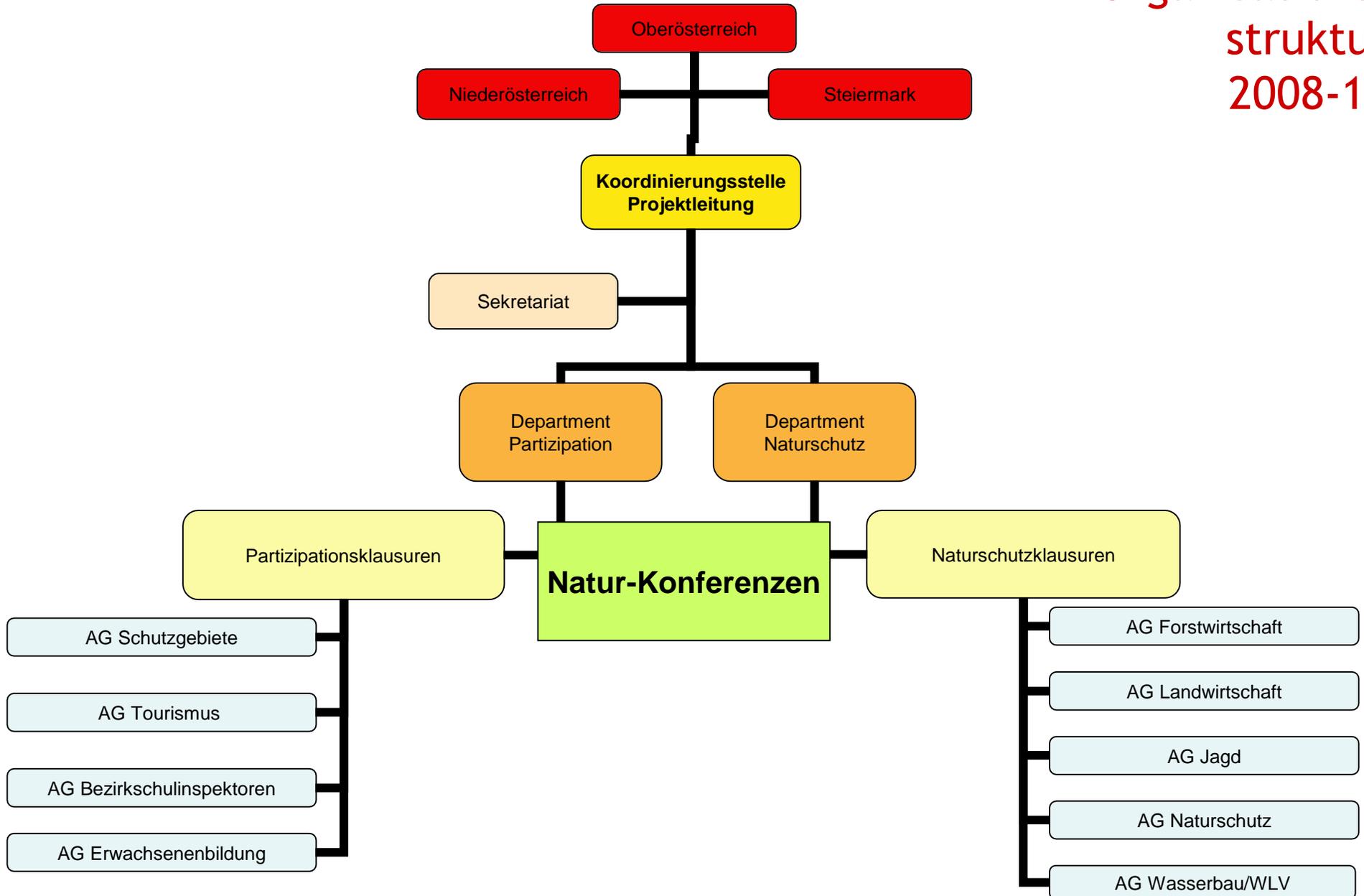
Das Kernteam sieht folgende Vorgangsweise vor:

- Bis Mai 2007: Persönliche Kontaktaufnahme durch Kernteam mit allen Branchen, Behörden und Stakeholdern in den drei Bundesländern und Bezirken
- Einarbeiten der Gespräche in den Projektplan
- Beauftragung der Machbarkeitsstudie (Schutzgebietsverbundspotentiale) auf Basis des Projektplanes
- Aufbauend auf der Machbarkeitsstudie soll ein 5jähriges Projekt eingereicht und gestartet werden

„Starke Marke“ - Region der Natur



Mögliche Organisationsstruktur 2008-13



Programm

Workshop 12.10.06

Ablauf des Workshops am 12. Oktober 2006 für einen Schutzgebietsverbund/Ökologische Korridore „Totes Gebirge/Warscheneck/Kalkalpen/Gesäuse/ Eisenwurzten/Salzatal“

9:30 Uhr: Begrüßung

Dir. Dr. Erich Mayrhofer, Nationalpark Kalkalpen

Dir. DI Werner Franek, Nationalpark Gesäuse

Vorstellungsrunde

„Wir verschaffen uns einen Überblick über die Thematik“

9:50 Uhr:

Mag. Daniel Kreiner, Nationalpark Gesäuse

Naturräumlicher Überblick über ein mögliches Projektgebiet für Schutzgebietsverbund/Ökologische Korridore „Totes Gebirge/Warscheneck/Kalkalpen/Gesäuse/
Eisenwurzten/Salzatal“

10:20 Uhr:

Dr. Erich Mayrhofer, Nationalpark Gesäuse

Regionale Strukturen der Projektregion „Totes Gebirge/Warscheneck/Kalkalpen/Gesäuse/ Eisenwurzten/Salzatal“

10:50 Uhr:

Dir. Guido Plassmann, Netzwerk alpiner Schutzgebiete

Die Bedeutung von Schutzgebietsverbund und ökologischen Korridoren im nationalen und internationalen Kontext

11:05 Uhr:

Kaffeepause

„Ökologische Bedeutung der verschiedenen Schutzgebietstypen in diesem Prozess“

11:20 Uhr: Motivationsspiegel

Motivation und Erwartung für heutigen Workshop

Vision für einen Schutzgebietsverbund (Zielsetzungen, Schwerpunkte, Aufgaben)

12:30 Uhr:

Mittag

Wie könnte so ein Projekt umgesetzt werden?

13:45 Uhr: Moderiertes Arbeitsgespräch in 3 Tischgruppen – „jeder Teilnehmer kommt zu jeden Tisch“

Tisch 1: Auf welchen Säulen fußt der Schutzgebietsverbund? Welche Rolle können die verschiedenen Schutzgebietstypen spielen?

Tisch 2: Wer setzt diesen Prozess (Projektausarbeitung etc.) in Gang?

Wer wird wie in den Prozess involviert (Partizipation von Interessensvertretungen)? Wie sollte das Projekt in der Region verankert werden?

Tisch 3: Wie könnte das Projekt finanziert werden? Welche Förderinstrumentarien gibt es bzw. werden benötigt?

15:15 Uhr:

Pause

15:30 Uhr:

Präsentation der Ergebnisse der 4 „Tischthemen“

Diskussion

Festlegung der weiteren Vorgangsweise

Ende: ca. 16:15 bis 16:30 Uhr

Der Inhalt stammt von den Präsentationen von Daniel Kreiner (Nationalpark Gesäuse), Erich Mayrhofer (Nationalpark Kalkalpen) und Guido Plassmann (Netzwerk alpiner Schutzgebiete) sowie von den Diskussionsrunden und dem Worldcafé während des Workshops:

Zusammengefasst von Lisbeth Zechner, Nationalpark Gesäuse GmbH

Bildquelle: Archive Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Gesäuse, Wildnisgebiet Dürrenstein und Netzwerk Alpine Schutzgebiete;
Thomas Dirnböck